



Das pazifistische Engagement im SCI von Ralph und Idy Hegnauer

Niederschrift des leicht gekürzten Interviews durch Philipp Morosani (24.2.98)

Das leicht zusammengefasste Interview wurde 1992 In Affoltern am Albis von Annvi Gardberg für das finnische Radio gemacht, jedoch nie veröffentlicht.

Ralph entdeckt den SCI

Ralph Hegnauer schloss bei der Schweizerischen Bankgesellschaft in Aarau im Jahre 1930 eine Banklehre ab. Nach einer Anstellung in Barcelona bei der Banco Aleman Transatlantico in Barcelona wanderte er im Jahre 1931 nach Buenos Aires aus, um dort auf der Banco Italo-Belga zu arbeiten.

In den dreissiger Jahren wurde vor allem die deutsche Schweiz von einer Wirtschaftskrise erfasst und Ralph Hegnauer hoffte mit den erworbenen Sprachkenntnissen in der Schweiz eine Stelle bei einer Bank zu finden, was ihm aber nicht gelang. Im Winter 1936 arbeitete er nachts als Weber in einer Textilfabrik.

Nach vergeblicher Suche nach einer Bankstelle entdeckte er eine Zeitungsannonce mit dem Hinweis, dass Menschen ohne Bezahlung für einen Sozialdienst im Spanischen Bürgerkrieg gesucht werden. Er meldete sich, doch blieb ein Echo aus.

Er bekam später einen Besuch von Rodolpho Olgiatti, der ihn über einen Einsatz bei Service Civil International unterrichtete. Er machte ihm jedoch keine grosse Hoffnungen, da sie ihn nicht näher kennen würden.

Plötzlich als er nach Hause kam, wurde ihm mitgeteilt, sofort nach Bern zu telefonieren. Obwohl er auf der Liste an siebenundfünfzigster Stelle eingeschrieben wäre, hätte er die Möglichkeit am nächsten Morgen nach Spanien zu fahren.

Eine fünfminütige Bedenkzeit wurde ihm gegeben, um den Entscheid zu fällen.

Kaum hatte er den Hörer aufgelegt, rief er zurück, um zuzusagen.

Fahrt ins Kriegsgebiet und erste Einsätze

Am nächsten Morgen um vier Uhr beluden sie in Lenzburg einen Lastwagen mit Lebensmitteln aus einem Genossenschaftsladen und fuhren nach Bern. Das war der Anfang seines Engagements für den Service Civil International.

Sie fuhren zusammen nach Lausanne, wo noch zwei andere Freiwillige, ein grosser schlanker Mann und eine kleine junge gehbehinderte Frau mit leuchtendem Gesicht, zusteigen. Die beiden Personen, Pierre Ceresole und Hélène Monastier, werden später in ihrem Leben sehr wichtig sein. Drei andere Lastwagen standen in Genf zum Abfahren bereit. Der grosse Teil der Mitfahrenden waren arbeitslose Lastwagenfahrer.

Sie fuhren zusammen nach Genf. Leiter der Aktion war Rodolpho Olgiatti.

Ralph Hegnauer war schon nach wenigen Stunden in die Aktion involviert, ohne genau zu wissen, wer Service Civil International ist. Sie fuhren nach Frankreich, wo sie in die Grundsätze des SCI eingeführt wurden. Nach einem Zwischenhalt in Barcelona, wo sie Kontakte mit den Quäkern aufnahmen, gelangten sie nach Valencia. Am nächsten Tag fuhren zwei Autos mit je drei Chauffeuren nach Madrid.

Es war ihre Aufgabe, eine regelmässige Transportmöglichkeit von Valencia nach Madrid sicherzustellen, um die Zivilbevölkerung in Madrid mit Lebensmitteln zu versorgen.

Auf der Rückreise brachten sie Kinder, Frauen, Alte vom Frontgebiet in Madrid nach Valencia in Sicherheit. Sie wurden zunächst in Kirchen untergebracht und später von der valencianischen

Stadtverwaltung in die Dörfer verteilt. Ein Kleiderlager wurde eingerichtet. Verschiedene Medikamente, Kleider und Lebensmittel aus der Schweiz wurden nach Spanien geliefert und verteilt. Ungefähr fünfzehn soziale Organisationen sammelten in der Schweiz und übergaben die Sache einem Kartell, das die Weitergabe organisierte. Es handelte sich um die Dachorganisation „Ayuda Suiza a los niños de España (Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder).

Sie konzentrierten sich auf die Versorgung der Spanischen Republik, da Franco und seine Gefolgschaft Hilfe ablehnten.

Hilfe unter schwierigen Umständen

Der Transport konnte nicht auf dem schnellsten Weg durchgeführt werden, da das Kriegsgebiet umfahren werden musste. Einigemal musste der Lastwagen verlassen werden, da sie von der Franco-Luftwaffe beschossen wurden.



Flüchtlingstransport in Spanien 1937

linksliberalen Regierung blieb. In Barcelona hatten die Kommunisten und Anarchisten die Macht übernommen.



Ralph als Lastwagenfahrer in Spanien 1937

Grosser Gefahr waren sie ausgesetzt, wenn sie in Madrid die Flüchtlinge in einem Kloster abholten, da die Stadt Madrid mit Artillerie beschossen wurde.

Die Helfer waren in bedrückter Stimmung, wenn wieder Luftangriffe stattfanden oder wenn bei Artillerieangriffen Nächte im Keller verbracht werden mussten.

Die Machtverhältnisse waren noch nicht so klar und es herrschte ein Chaos.

Der Süden Spaniens blieb unter Kontrolle Francos, während Valencia unter einer

Das republikanische Spanien schrumpfte ständig.

Die Kämpfe konzentrierten sich aber vorwiegend um Madrid und später an der Front im Nordosten. Die Nationalisten griffen vom Westen gegen Osten an gegen die Mittelmeerküste.

Betreuung von Kinderheimen in Frankreich

Der SCI hatte im Namen des Kartells der Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder elternlose Kinder in Heimen aufgenommen. Sie wurden von den Behörden oder von den Eltern gebeten, die Kinder nach Frankreich zu führen. Dort wurden sie aufgenommen und in Lagern verteilt.

Es wurden noch weitere Heime gegründet und ein erweitertes Komitee stellte noch mehr Krankenschwestern an. Jüdische Kinder wurden aufgenommen, als die Deutschen Südfrankreich noch nicht besetzten. Später wurden diese Heime vom Schweizerischen Roten Kreuz übernommen, da die Arbeit zu gross wurde.

An einer monatlichen Versammlung stellte ein Mitglied die Rechnung auf, dass ein Kind in Spanien mit 15 Franken einen Monat lang ernährt werden könnte. Olgiatti stellte noch in der selben Nacht einen Patenschaftsplan auf und nach drei bis vier

Monaten hatten sie bereits tausend bis zweitausend Patenschaften. Zwei Jahre später stieg die Zahl bis auf 40000 Patenschaften.

Später wurde alles im Jahre 1942 dem Roten Kreuz zur Weiterführung übergeben, da die Heime in Frankreich ausgeweitet wurden und die Patenschaften ständig zunahmen.



**Kantinen in Spanien
1937/38**

Idy und Ralphs Begegnung

Idy, eine weitere Teilnehmerin des Einsatzes, besorgte den Haushalt, Kochen, Waschen etc., für die Chauffeure. Sie stiess zum Einsatz, nachdem sie im Jahre 1937 einen Vortrag der Leiterin des Arbeiterhilfswerkes gehört hatte. Später betreute sie eine Kantine für schwangere Frauen und Frauen mit kleinen Kindern.

Dazu kamen auch Transporte von Valencia nach nahe gelegenen Schlössern, die als Flüchtlings- und Kinderheime genutzt wurden.

Die Quäker in Amerika sandten Lebensmittel aus Amerika, die verteilt wurden.

Ralph und Idy lernten sich auf den Transporten kennen und verliebten sich.

Ralph entdeckte bei Idy die grosse Liebeskraft der Frau den Menschen gegenüber.

Da sie sich von der Gruppe absonderten, wurde ihnen nahegelegt, besser in die Schweiz zurückkehren sollten. Es war für beide Zeit zu gehen, da ein solcher Einsatz an den körperlichen und seelischen Kräften gezehrt hat. Sie heirateten kurz nach ihrer Rückkehr in die Schweiz 1939.

Rückkehr in die Schweiz

Die Schweiz war immer noch von der Arbeitslosigkeit betroffen und sie mussten sich ganz dem Broterwerb widmen. Es blieb keine Zeit, sich für den SCI zu engagieren. Ralph verkaufte Staubsauger, während Idy im Gastgewerbe Arbeit fand.

Im Jahre 1939 musste Ralph für eineinhalb Jahre ins Militär einrücken.

Die Brüder Hegnauer haben im Jahre 1942 mitten im Krieg mit einem Antiquariat angefangen. Sie kauften zwei Buchhandlungen auf Kredit.

Während des Krieges war es sehr wichtig alte Bücher zu finden, die nicht mehr gedruckt wurden, was ihnen ein recht gutes Einkommen einbrachte. Am meisten gesucht waren Bücher der sogenannten Linkspresse, die gegen das Naziregime anschrieben.

Von Zeit zu Zeit kamen daher Beamte der Bundespolizei vorbei, die sie an ihrem Gehabe eigentlich meisten erkannten, doch sie hatten nicht viel zu melden.

Die Friedensarbeit wurde von der Bundespolizei sowieso sehr kritisch unter die Lupe genommen. Man zählte uns halt einfach zu den Linken. Vor allem waren sie noch in Spanien, was ja von der Regierung mit einem Visum gebilligt wurde, stand man sowieso unter Verdacht.

Wiedererwachtetes Engagement für den SCI

Unerwartet kam Rodolpho Olgatti eines Tages in den Laden und fragte Ralph an, ob er Sekretär des Schweizer Zweiges werden wolle. Olgatti wurde vom Bundesrat angefragt, ob er das Amt des Sekretärs der Schweizer Spende (staatliche Nachkriegshilfe) annehmen möchte. Sie mussten sich innert wenigen Minuten entscheiden, da Olgatti gleich weiter nach Bern reisen musste, um den Bundesrat Bescheid zu sagen.

Wie vor dem Spanieneinsatz fällte er sofort die Entscheidung und nahm die an ihn gestellte Aufgabe an. Schnelle Entscheidung waren charakteristisch für ihr Leben, doch waren sie innerlich dafür immer vorbereitet.

Da sie während des Krieges relativ gut verdienten und viele Menschen in materieller Not waren, war es eine Verpflichtung, sich wieder sozial zu engagieren. Im Jahre 1945 sammelte eine Ortsgruppe Kleider, Medikamente etc. Sie mieteten in der Nähe eine Garage, wo sie in Holzkisten zusammenlegbare Stühle und Tische aufbewahrten, um sie später in die zerstörten Dörfer nach Frankreich zu transportieren. Eine grosse Kleidersammlung wurde vor allem nach Kriegsende nach Frankreich, in die Tschechoslowakei und viel später auch nach Deutschland gesandt. Idy führte den



Ralph (ganz rechts) als Sekretär des SCI in Paris

Buchladen bis Neujahr 1945, der dann später verkauft wurde.

Später füllten sie im Rahmen eines Camps auf einer Insel in Südfrankreich von Bomben verursachte Kraterlöcher wieder auf und sammelten Randsteine von zerbombten Strassen zusammen und putzten sie. Es war ein Schock, die zerstörten Häuser, Ruinen, zerbombten Strassen und tote Menschen am Boden liegend zu sehen. Mit der Zeit verselbständigte sich das französische Sekretariat und sie organisierten sehr viele andere Dienste.

Ralph kehrte zwischendurch immer wieder in die Schweiz zurück, um die Arbeit in der Tschechoslowakei, Polen etc. vorzubereiten.

Hilfe in Deutschland und Polen

Eine grosse Aktion war die tägliche Speisung aller Kinder in der Stadt Saarbrücken mit Hilfe der Schweizer Spende. Kinderärzte untersuchten die Kinder auf ihre Gesundheit. Die Schweizer Spende hatte sich zum Ziel gesetzt, 200 Millionen Franken zu sammeln, um den kriegsgeschädigten Nachbarländern zu helfen.

In dieser Zeit machte Idy die Sekretariatsarbeit in Zürich. Die AFSC (American Friends Service Comity) waren Sozialaktionen der Quäker, die von Militärverweigerern aus England und Amerika durchgeführt wurden. In Polen wurde ein Internationaler Friedensdienst organisiert und der SCI wurde angefragt, ob sie Freiwillige senden wollen. In diesem Dienst wurden Militärbaracken zusammen mit polnischen Handwerkern in Schulen, eine Krankenstation und Gemeindeverwaltung umgebaut.

Bau der Eisenbahnlinie in Sarac

Der Zivildienst wurde von einer kommunistischen Jugendorganisation angefragt, ob sie einer Arbeitsgruppe in Jugoslawien Dienstleiter zu Verfügung stellen könnten. Es gab ein grosses Projekt, eine Eisenbahnlinie von Sarac nach Sarajewo zu bauen. Studenten aus aller Welt bauten in Gruppen an dieser 180 Km langen Bahnlinie.

Idy, Fritz Baumann, Werner Glauser waren Abgeordnete vom Zivildienst und hatten eine Leiterfunktion. Es war ein Erlebnis, die Ruinen, zerstörten Bahnlinien, Unterbrechungen, Reisen in Viehwagen. Es wurde ein Wettbewerb organisiert, welche Gruppe am meisten Schubkarren Erde und Steine ausgehoben und weggetragen hat.

In Ralphs Fiche steht, dass er Kommunist sei, weil seine Frau in Jugoslawien einen Zivildienst leistete. Erst zwanzig Jahre später stand in der Fiche, dass es sich beim SCI um eine nichtkommunistische Organisation handle.

Das Büro des SCI wurde während des Krieges in Algerien von den Bundesbehörden überwacht. Sie halfen damals den Algerischen Flüchtlingen und die französische Regierung übte grossen Druck auf die Schweizer Behörden aus, den SCI zu überwachen. Die Emigranten standen unter dem Verdacht, Nationalisten und gegen die französische Regierung zu sein. Anfangs der 50er-Jahren entwickelten sich ein starker SCI-Zweig in Algerien.

Einsatz in Palästina

Im Jahre 1949 wurde der SCI von AFSC angefragt, ob sie nicht an der Flüchtlingsarbeit in Palästina mithelfen würden.

In von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Moscheen wurden Lebensmittel (Reis, Mehl, Datteln) verteilt, die von einer speziellen Organisation der Vereinten Nationen finanziert wurde. Die Helfer lebten in relativ guten Verhältnissen. Die Arbeit war ziemlich hart, denn es mussten ca. 20000-25000 Menschen in jedem Verteilzentrum betreut werden.

Die Lebensmittel waren in Jutensäcken und Holzkisten von Amerika nach Palästina gekommen. Die Jutensäcke und Holzkisten erwiesen sich als begehrte Objekte, so dass sie anfangen, sie zu verkaufen, um mit dem Erlös einen Waschraum einzurichten.

Ralph Hegnauer übernahm später die Verantwortung für die Verteilung der Lebensmittelzentren. Ueberall wurde ihm gratuliert.

Einmal bei der Vergabe von Kleidern an Kinder kam es beinahe zu einem Aufstand, da sie aus Unzufriedenheit meinten, die Verteilung sei ungerecht und es handle sich um Korruption. Ralph musste in diesem Fall mit Autorität auftreten, um sich durchzusetzen

und gab dem Rädelsführer eine Ohrfeige. Dies zeigte Wirkung, denn die Jungen waren so beeindruckt, dass sie sofort die Passage frei gaben. Sie hätten nie gedacht, dass der Quäker so handeln würde.

Sie hatten drei bis vier Morde in Verteilungszentren zu verzeichnen. Bei den Beduinen gab es noch Todfeindschaften. Wenn zwei verfeindete Beduinengruppen bei der Verteilung der Esswaren zusammenstießen, mussten nach ihren Gesetzen jemanden töten. Es handelte sich um Blutrache. Die Verteilung musste so organisiert werden, dass solche Beduinestämme nie mehr zusammenkamen.

Idy hatte auch Zugang zu Beduinenfrauen, die etwas vernachlässigt in einer Männerwelt lebten.

Einmal wurden sie von der Stadtverwaltung zu einem Essen eingeladen, das sie annahmen, ohne die Gesetze der Gastfreundschaft zu kennen. Nach dem Essen verlangten die Gastgeber den Gegenwert und verlangten im Recht stehend allerlei Lebensmittel. Sie luden darauf alle Stammesführer zu einem genau gleichen Nachtessen ein und erreichten, damit dass sie einander nichts mehr schuldig waren. Mit dieser Aktion erlangten sie Anerkennung und Respekt.

Die Beduinestämme waren bezüglich der Israelfrage sehr zerstritten. Einige lehnten den Staat grundsätzlich ab, während andere sogar mit ihnen zusammenarbeiteten.

Wegen dieser Teilung war ihr Gerichtshof während mehr als zwei Jahren nie mehr zusammengekommen. Es ereigneten sich Diebstähle, Morde, die noch nicht behandelt werden konnte.

Zivildienst in Indien und Pakistan

In einer grossen Ebene sollte eine neue Stadt Faridabad für 70-80000 Hindus aus dem heutigen Pakistan angesiedelt werden sollten. „Tiers gauche“ leitete das Projekt.

Es wurden Ziegel hergestellt, die an der Sonne getrocknet werden mussten. Zum Teil wurden sie vom Monsun überrascht, der die ganze Arbeit vernichtete.

Später wurden Wasserleitungen gebaut, indem wasserdichte Tannen ausgehöhlt wurden. Ralph arbeitete über ein Jahr in Indien (1950- anfangs 1951).

In Indien vertiefte er durch den engen Umgang mit Ghandi-Leuten seine pazifistische Einstellung. Die Atmosphäre in Indien ist viel friedfertiger.

Sie arbeiten in einem riesigen Flüchtlingslager in Pakistan, wohin muslimische Flüchtlinge aus Indien emigrierten und in grosser Armut lebten.

Idys Dienst im Gazastreifen, Griechenland und Algerien

Idy arbeitete nach Indien im Gazastreifen mit Flüchtlingen und in der Landwirtschaft

Sie organisierte Internationale Workcamps und sah darin ein Mittel, israelische und palästinensische Jugendliche zusammenzubringen.

Ende 1954 ereignete sich auf der Insel Kephallonia (in Griechenland) ein Erdbeben.

Terrassenmauern mussten wieder aufgebaut werden, damit die Bauern wieder anpflanzen konnten.

Sie versuchten später während Jahren einen SCI-Zweig Griechenland aufzubauen, doch die Behörden weigerten sich, SCI zu anerkennen, weil sie sich für Militärdienstverweigerer einsetzen würden. Der SCI-Griechenland wurde verboten.

Während des Algerischen Bürgerkrieges (1954-1962) flüchteten viele nach Tunesien unter anderem auch viele Kinder, die in grosse Not gerieten. Es gab in der Schweiz eine Bewegung für die Tunesienkinder, die Geld in dieses Gebiet schickten. Während dieser Zeit

konnte der SCI Algerien nicht mehr offiziell agieren und Mitglieder, französischer und arabischer Herkunft, wurden verfolgt. 1962 erlangte Algerien die Unabhängigkeit. Der SCI war wieder in der Lage, Dienste zu leisten, ohne jedoch eine Gruppe gründen zu können. SCI organisierte mit diesem Geld zwei Kinderheime. 1967 gab die Regierung dem SCI zu verstehen, sich zurückzuziehen. Sie duldeten keinen fremden Einfluss mehr auf die Algerische Jugend. Die Jugendorganisationen durften nur aus Algeriern zusammengesetzt sein. Es war eine Folge der Kolonialbeherrschung und der Kriegszeit. 1968 mussten der SCI den Dienst ganz einstellen.



**Medizinischer Posten in Tlemcen (Algerien)
1962**

Jean-Pierre Petit hielt jedoch die Verbindung vor allem nach Algier aufrecht. Bis nach dem Krieg in Algerien war in Tunesien, Algerien, Marokko keine Fürsorge für behinderte Kinder vorhanden. Jean-Pierre sah diese Aufgabe für den SCI und lud geeignete Lehrer und Algerische Aerzte nach Frankreich ein, um sie für die Arbeit mit Behinderten zu qualifizieren.

Zur Person von Idy

Idy war das fünfte Kind einer armen Familie. Die Mutter musste in fremden Häusern waschen und putzen. Ihr Vater war in einer Kunsthandlung in Zürich angestellt und machte dort Bilderrahmen. Es war schwer alle sechs Kinder durchzubringen, sodass die Kinder schon sehr früh in die Arbeit einbezogen wurden. An ein Studium war nicht zu denken. Alle Kinder mussten nach der Schule in die Fabrik, um zu arbeiten. Die Kinder wurden von klein auf erzogen, überall zu helfen, wo Hilfe nötig war. Als Kind hat sie darunter gelitten, dass sie nicht soviel Spielen konnte wie andere, doch später war sie froh, dass sie Arbeiten gelernt hatte.

Als sie Ralph kennenlernte, nahm ihr Leben eine ganz andere Richtung und gab ihrem Leben einen anderen Inhalt. Durch all die internationalen Einsätze lebten sie oft auch getrennt, doch war das Wiedersehen immer ein grosses Glück. Dank den Einsätzen lernte sie die Länder anders kennen, da man in ihnen arbeitet. Bei der Rückkehr in die Schweiz realisiert man erst, was für einen materiellen Reichtum wir haben. Idy musste lernen Selbstvertrauen zu haben, was ihr als Kind nicht mitgegeben wurde. Wenn ihr eine Aufgabe gestellt wurde, musste erst lernen, Selbstvertrauen zu haben, sie auch zu erfüllen.

Durch die vielen Auslandsaufenthalte wurde der intellektuelle Teil ihres Lebens angeregt und befruchtet. Politisch sensibilisiert wurde sie durch das Aufwachsen in der sozialen Jugendorganisation. Das war das Einzige, was sie als Kind durften. Wenn man in armen Verhältnissen aufgewachsen ist, lernt man, anderen Menschen in Not zu dienen. Idy nahm insgesamt an 28 Workcamps teil. Auf den SCI ist sie gestossen, als sie einen Vortrag der sozialistischen Frauengruppe hörte und sich entschieden hatte, an einem SCI-Einsatz in Spanien teilzunehmen.

In Palästina lernte Idy die Quäker kennen und trat ihnen 1958 bei. 1932 kam ihre Tochter Heidi noch vor dem Einsatz in Spanien zur Welt. Weil sie relativ früh ein Kind zur Welt brachten, stand das Geldverdienen und Arbeiten auch sehr wichtig. Während den vielen Einsätzen im Ausland passte eine ältere Schwester auf das Kind auf.

Ralph Hegnauer

Ralph hatte eine glückliche Jugend und ist in begüterten Kreisen mit vier Brüdern und einer Schwester aufgewachsen. Nach der Geburt haben sich seine Eltern geschieden, heirateten später wieder. Sein Vater übernahm die Fabrik seines Vaters. Sein Urgrossvater stellte maschinell Damenhüte aus Stroh her. Ralph war ausserhalb des Elternhauses ein schüchterner, etwas gehemmter Knabe. Das Lernen in der Schule bereitete ihm Mühe.

Ralph machte eine Banklehre, während seine Brüder studierten. Später arbeitete er in Argentinien als Schalterbeamter und machte Devisenaufträge. Durch die Abwertung des Pfundes haben sie damals Milliarden verdient. Er hatte damit ethische Probleme. Der Direktor meinte, dass er nicht für das Bankgewerbe taugte, nachdem er ihm kritische Fragen bezüglich des Gewinnes stellte. Das war das Ende seiner Bankkarriere.

Der SCI gab Ralph einen Lebenssinn und war für ihn eine Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen. Materielle Erlöse oder gar Streben nach Besitz waren ihnen kein besonderes Anliegen - wenn nur die täglichen Lebensbedürfnisse gedeckt waren. Dies war möglich unter anderem auch dank Idy's Lohnarbeit in den Zwischenzeiten. Das Engagement beim SCI ist mit viel Idealismus verbunden, doch bleibt die praktische Arbeit immer im Vordergrund. Es gab natürlich auch Krisen, die er überwinden musste. Nach langjähriger intensivster Mitarbeit kam eine Zeit der Erschöpfung, als er nicht mehr soviel Geduld hatte.

Ralphs Einstellung zum Militär

Ralph hatte grosse Schwierigkeiten im Militärdienst. Er war der Schrecken der Leutnants. Während des Krieges leistete er Militärdienst und hätte vermutlich auch gegen die Nazis die Waffe ergriffen. Die Existenz eines gewaltlosen Widerstandes lernte er erst in Indien kennen.

Es war für ihn zuwenig ehrlich gegenüber der Gemeinschaft, einfach nur nein zum Militär zu sagen. Im Gespräch mit Spanischen Kriegsverweigerern fand er eine Antwort und sah, dass es möglich war, Ja zu einem engagierten Zivildienst zu sagen.

Aus pazifistischer Überzeugung verweigerte er den Militärdienst und musste dreimal ins Gefängnis. Die Richter verurteilten ihn zu insgesamt 130 Tagen Haftstrafe. Durch die Aufenthalte in den Gefängnissen gewann er Menschenkenntnisse. Es handelte sich meistens um gleichwertige Menschen, die eine niedere ethische Hemmung hatten. Schwerverbrecher waren im Bezirksgefängnis untergebracht.

Der Internationale Friedensdienst war für ihn als junger Mensch für seine Entwicklung sehr wichtig. Als Zwanzigjähriger ist man gesellschaftlich gesehen ein Erwachsener, doch um wirklich Erwachsen zu werden braucht es eine mehrjährige Übergangszeit. Für den jungen Menschen ist es unheimlich wichtig, dass er eine Phase durchlebt, in der er sich selbst überwinden kann und an sich arbeiten kann. Der Internationale Friedensdienst ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, solche Erfahrungen zu sammeln.

Die Freiwilligen arbeiten in einer freundschaftlichen Atmosphäre, sind meistens unter sich, lernen voneinander, lernen sich beherrschen in der Gemeinschaft, leben einfach und haben die Möglichkeit, sich bei Arbeit und geistiger Auseinandersetzung sich selbst zu erziehen.

Anfänge des Zivildienstes in der Schweiz

Im Jahre 1921/22 wurden Unterschriften für eine Petition an den Bundesrat gesammelt, einen Alternativdienst einzuführen. Sie wurde 1924 vom Parlament abgelehnt mit dem Argument, dass es unrealistisch sei ein Zivildienst zu machen, ohne dass

ein Feldweibel die Durchführung kontrolliere. Zwei Wochen später ereignete sich ein Berg- rutsch in Les Ormonts (VD) und Ceresole schrieb einen Aufruf. Die Lawine in den Waadtländer Bergen hatte Brücken zerstört, den Bach gestaut. Die ersten Zivildienste wurden in Vers l'Eglise bei Les Ormonts (VD) und Someo (In den Anfängen des Zivildienstes stand die Deckung eines Notstandes ohne Ideologie im Vordergrund. Später kam dann der Grundsatz dazu, sich für den Frieden einzusetzen in Form eines Internationalen Arbeitsdienstes.

Dies kam zum Ausdruck als im Jahre November 1927 die Rheinebene überflutet wurde.

Einige Bauern wollten schon auswandern. Das Militär stellte damals Baracken und Rollmaterial zur Verfügung.

Die Organisation innerhalb des Zivildienstes wandelte sich

In all diesen Diensten hatte das Schweizer Militär einen Oberst zur Inspektion geschickt.

Die ersten Zivildienstesätze waren sehr militärisch organisiert. Erst durfte erst gegessen werden, wenn gepfiffen wurde. Die jungen Freiwilligen nahmen das an.

Nachher in Spanien kam die zweite Generation zum Zuge. Unter Olgatti wurde dann die Demokratie eingeführt. In der sozialen Arbeit war man auf sich selbst gestellt und entfernte sich von einem militärischen Führungsstil. Später fand der Wiederaufbau von zerstörten Stadt unter Eigenverantwortung und Selbstverwaltung statt.

In der Gruppe wurden Entscheide gefällt und es fanden sogenannte Housemeetings statt. Der Leiter war der erste unter gleichen und verhandelte mit den Behörden oder griff im Notfall ein. Die dritte Generation war dann vor allem in der Dritten Welt engagiert. Sie wurde geformt durch die Konfrontation mit der Armut und mit der Umverteilung von Vermögen.

In den 30er-Jahren versuchten sie im Rahmen des Völkerbundes international zusammenzuarbeiten und die Politik zu bestimmen. Diese enge Zusammenarbeit auf internationaler Ebene ist heute völlig verloren gegangen. Es wurde kein Dienst ausgeführt, ohne dass die anderen SekretärInnen mitsprachen. Heute sieht Ralph den SCI als lose Föderation von völlig selbständigen nationalen Zweigen. Das Ziel der zweiten Generation wurde völlig verfehlt. Diese Entwicklung fand statt als die Zweige von der Regierung grosse Gelder bekamen. Die Länder schauten mehr für sich und richteten sich nicht mehr danach, wie notwendig ein Camp ist, sondern gaben das Geld einfach aus. Es besteht die Gefahr, dass eine aktive Organisation immer grösser wird und zu einer oberflächlichen Institution mutiert, die nur noch ihre Sekretäre unterhält.

Das Geld für die Arbeit in Spanien wurde von fünfzehn Organisationen zusammengetragen. Einmal bekamen sie von einem Amerikaner 100000 Dollar, das sie für die Arbeit in Griechenland, Ost-West-Arbeit, Süditalien einsetzten.



Ralph an der 70 Jahre SCI Feier (Verdun)

Ralph Hegnauer stirbt in seinem 88 Lebensjahr

„Am 17. November 1997 stirbt Ralph an einem Sturz als Folge eines Herzinfarktes. Ralph Hegnauers Wirken zog sich durch mehr als ein halbes Jahrhundert Weltgeschichte. Die politischen und geistigen Gesellschaftsprozesse rund um die Welt interessierten ihn brennend.

Ralph engagierte sich bis zu seinem Tod 59 Jahre für den Service Civil International und gestaltete deren Entwicklung von europäischer Versöhnungsarbeit zu einem weltweiten Netzwerk mit Hunderten von Gruppeneinsätzen und jährlich Tausenden von Dienstwilligen mit.

Sein Einsatzwille war bedingungslos und seine Selbstdisziplin und seine offene tolerante Gesprächsbereitschaft waren vorbildlich. Jede Art von Eigennutz und Heuchelei und Selbsterherrlichung waren ihm ein Greuel. Zu tiefst misstraute er jeder Form organisierter staatlicher oder kirchlicher Macht.

Er versuchte seine höchste Devise nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten nachzuleben.“ (Bezirksanzeiger, Affoltern a. A. 5.12.97)